

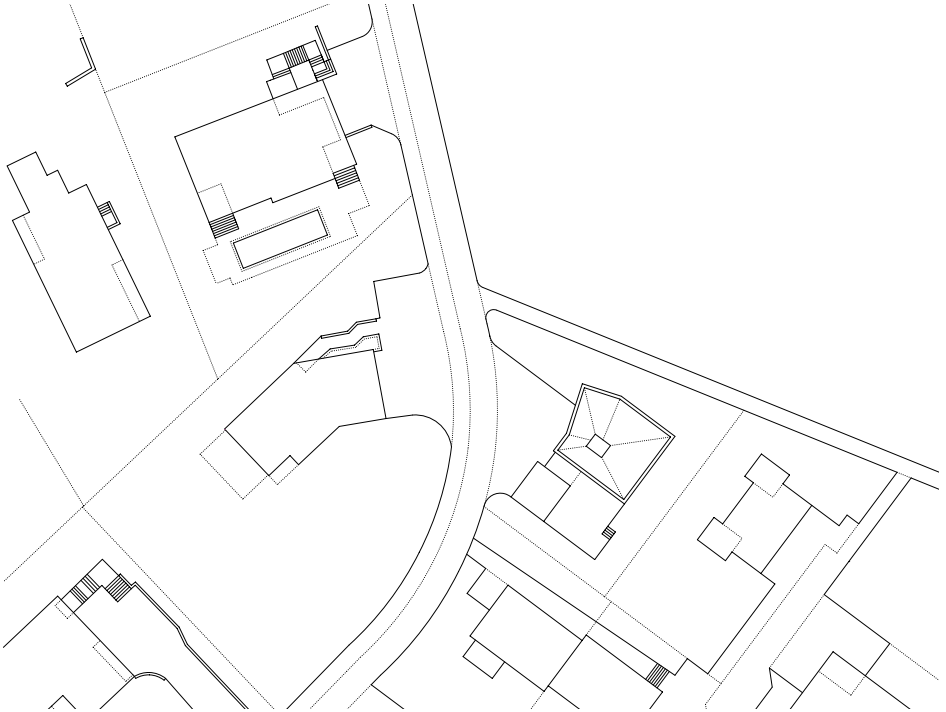
- Inhalt -

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I. Neubau Einfamilienhaus Oberkirch Oberkirch 2008	3
II. Umbau Haus Bregger und Restaurant Salzhaus Solothurn 2009	13
III. Neubau Raiffeisenbank Zufikon Zufikon 2010	23
IV. Umbau und Erweiterung Theater Casino Zug, 1. Phase Zug 2011	33

- Neubau Einfamilienhaus Oberkirch -

Oberkirch 2008





Situationsplan

Das Einfamilienhaus als Statue

[...] Das Haus steht auf einer eigentümlichen Eckparzelle in leichter Hanglage. Seine Grundrissform ist eher seltsam. Ein offener Vorplatz verbindet den Eingang, der quasi an der Hangkante liegt, mit der Quartierstrasse. Das Einfamilienhaus weckt Erinnerungen an einen bewohnten Wohnturm auf dem Lande. Die Direktheit im Umgang mit der Umgebung ist jedoch keine Einladung an spontane Besucher oder neugierige Nachbarn. Vielmehr verschafft sie dem Gebäude, das ganz privater Rückzugsort sein will, die notwendige Distanz. Ähnlich einer Statue, deren Hauptzweck die symbolbehaftete Repräsentation aus einer gewissen Ferne ist, vermittelt hier die Architektur Ihre Botschaft gegenüber der Landschaft. Die Autoren treffen damit auf Ihre Weise den Zeitgeist einer Kultur, die von Gesichtern lebt, denn: „In facialen Kulturen dominieren die Visualität der Blicke, die Statue und das Bild.“¹

Grundriss der Volumen

Das Innere baut auf einem Grundriss der Volumen auf. Das Hauptgeschoss organisiert mehrere Räume auf unterschiedlichen Niveaus: Wer eintritt, überwindet zwei Treppenstufen, um in den wichtigsten Raum des Hauses zu gelangen. Er ist Treffpunkt für Familie und für Gäste; die Küche ist unaufdringlich zugeschaltet. Eine Stufe höher liegt ein zweiter Wohnbereich. Die einläufige (Turm-) Treppe führt in das Untergeschoss und in das Obergeschoss. Im ganzen Haus hat es raumhohe Schiebetüren. Wer bis nach oben geht, erreicht zuletzt das Schlafzimmer. Hier erst öffnet sich der freie Blick, die Aussicht reicht raumbreit in die Landschaft hinaus.

¹ Thomas Macho in, "Kopf an Kopf", MfG Zürich, 2008, S. 50 ff.



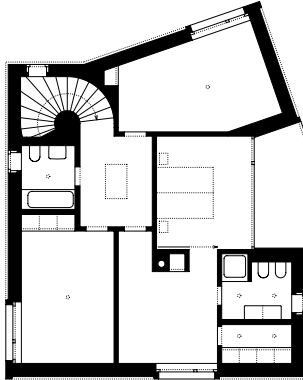


Typologie und Handwerk

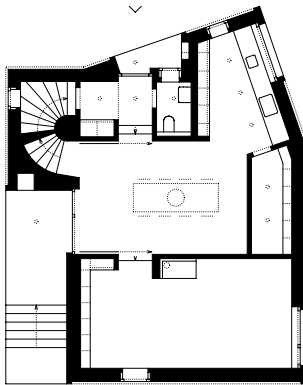
Für die Gesamtheit der Aus- und Einsichten haben die Architekten eine dreiteilige Gruppenzuordnung vorgenommen, die einer einfachen Regel folgt: Je weiter aussen an der Fassade das Glas angebracht ist, umso kleiner ist die Öffnung. Haupträume sowie Ein- und Ausgänge öffnen sich deshalb zu Loggias, zurückgesetzten raumbreiten Öffnungen. In den Zimmern sind die Fenster aussen auf die massive, zweischalige Baukonstruktion aufgesetzt. Sie wirken dadurch von aussen bauplastisch leicht überzeichnet, innen jedoch wie perfekt gesetzte Lichtquellen. Fassadenbündige kleine Lüftungs- und Sichtfenster bilden die dritte Gruppe.

Das Haus ist einer körperbildenden Architektur verpflichtet, die das Atmosphärische sucht. Die Stimmung entsteht im Inneren des Gebäudes durch den weitgehenden Entzug von der sonst üblichen Aussicht. Zudem erzeugen die Eigenfarbigkeit und die Arbeitsspuren des in mehreren Arbeitsgängen geglätteten Kalkputzes eine sinnliche, weiche Lichtstimmung. Aussen zeigt der Baukörper seine bewusst harte Schale. Die Textur der Oberfläche entsteht durch die Verwendung von Sichtbeton und einem traditionellen mineralischen Kellenwurf-Putz.

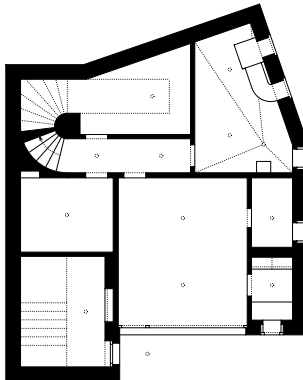
Entwurfsauftrag, architektonische Gestaltungsqualität und die materielle Dauerhaftigkeit ergänzen sich so schlüssig zu einem etwas überraschenden Ganzen. Damit leistet das Haus einen wichtigen Beitrag zu der Diskussion, wie die Bauaufgabe Einfamilienhaus in einer individualisierten Gesellschaft die Sehnsucht nach bleibenden Werten befriedigen kann.



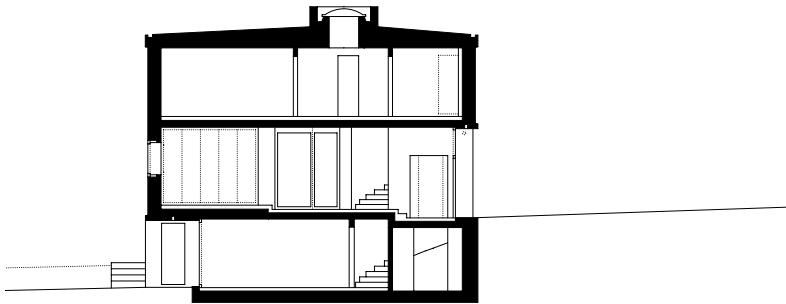
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



Schnitt A - A



Schnitt B - B



Projektinformationen

Ort	Seehäuserstrasse 6, 6208 Oberkirch LU	
Daten	Direktauftrag	2006
	Ausführung	Juli 2007 - März 2008
Bauherrschaft	Privat	
Architektur	Edelmann Krell Architekten GmbH, Zürich	
Fotografie	Andri Stadler, Luzern (Seiten 4, 10)	
	Edelmann Krell (Seiten 6, 7)	
Publikation	Werk, Bauen und Wohnen; Nr. 6/2009	

- Umbau Haus Bregger und Restaurant Salzhaus -

Solothurn 2009





Situationsplan

Geschichtliche Situation

Die Liegenschaft umfasste einst eine Scheune mit Stallung an der Löwengasse und ein durch ein Höflein abgetrenntes Speichergebäude am Landhausquai. Die ältesten Bausubstanzen stammen von einem zweigeschossigen Bau mit zentralem Rundbogenportal und kleinen Fenstern mit Gewändeprofilen (Ca. 1500). Zu einem unbekanntem Zeitpunkt erfolgte eine Aufstockung um zwei Meter.

Von 1826 bis 1864, im Besitz der Stadt Solothurn wurden die Liegenschaften als Salzlager benutzt. Mit dem anschliessenden Umbau in ein Wohnhaus mit Lagerräumen wurde die Liegenschaft erneut aufgestockt.

1896 erfolgte eine weitere Aufstockung, bei welcher beide Baukörper unter einem gemeinsamen Dachstuhl vereinigt wurden. Über hundert Jahre diente das inzwischen zu einer stattlichen Grösse angewachsene Gebäude als Lagerhaus der stadtbekannteren Firma Bregger.

Seit längerer Zeit wurde das Haus in dieser Funktion nur noch zeitweise und sehr extensiv genutzt. Als Zwischennutzung vor dem Umbau diente das Gebäude schliesslich als Partyraum.

Wettbewerb

Mit dem Ziel, das Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen, schrieb die Miteigentümergeinschaft Geschwister Bregger Ende 2006 einen beschränkten Architektenwettbewerb aus, der vornehmlich an jüngere Architekturbüros gerichtet war. Nach einem vorgeschalteten Bewerbungsverfahren wurden 8 Architekturbüros ausgewählt und zur Teilnahme aufgefordert. In der Jurierung am 12. Juni 2007 wurde das Projekt „Paravent“ von Edelmann Krell Architekten aus Zürich mit dem 1. Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen.



Haus Bregger

Das in mehreren historischen Bauetappen zu stattlicher Grösse herangewachsene Bauvolumen vermittelt auf prägnante Weise zwischen den kleinteilig gewachsenen Altstadtstrukturen an der Löwengasse und der Weite des Aareraums. Aufgrund dieser zentralen Bedeutung im Stadtbild konzentrieren sich die grundlegenden Eingriffe auf das Innere des Gebäudes. Die neue Raumstruktur zeigt sich nach aussen lediglich mit den neuen Öffnungen an der Westfassade und in der auf dezente Weise neu modellierten Dachabwicklung. Aufgrund der neuen Zweckbestimmung waren die Eingriffe an der inneren Gebäudestruktur weitaus umfangreicher. Trotz der in weiten Teilen aus statischen Gründen erforderlich gewordenen Entkernung konnte ein Raumkonzept umgesetzt werden, das die räumlichen Eigenheiten des Bestands aufgreift und in die heutige Zeit übersetzt. Hierzu zählt vor allem die Neuinterpretation des historischen Holztragwerks der Wohngeschosse mit einer neuen Struktur aus Eichenholz, die auf dem historischen Stützenraster basiert und in nobilitierter Form die Raumatmosphäre der weiten, ehemaligen Lagerflächen in den grossen Wohnungen weiterleben lässt. Das offene Raumgefüge ist partiell durch verglaste Schiebetüren unterteilbar und ermöglicht verschiedenste Formen zeitgemässen Wohnens und Arbeitens. Die erzielte, elegante Grosszügigkeit wurde möglich durch eine straffe Bündelung aller dienenden Räume in einem neuen Erschliessungs- und Funktionskern aus Stahlbeton, der alle Bereiche des Hauses bedient und miteinander verbindet. Zentrales Merkmal dieses neuen Rückgrats bildet eine über die Geschosse räumlich verwobene Treppenanlage, die auf einfache Weise die komplexen Raumbeziehungen von Wohn- und Restaurantteil ermöglicht.

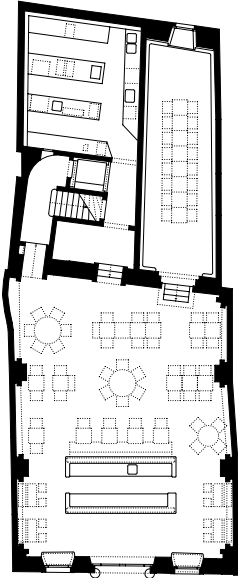
Ein neues Element bildet der zentrale Lichthof, der subtil in die neue Struktur eingepasst wurde und die Wohnungen des immerhin fast 30 Meter tiefen Gebäudes mit ausreichendem Tageslicht versorgt. An den Lichthof angelagert befinden sich grosse Loggienbereiche, die mit einer grosszügigen Öffnung zur Westseite mit Blick zu Altstadt und Aare versehen sind.



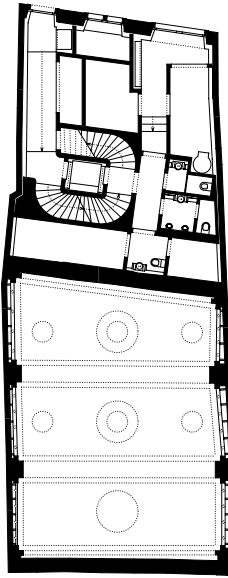
Restaurant Salzhaus

Der Gast betritt das Restaurant über eine grosszügige, zweiflügelige Tür und befindet sich im Entréebereich vor dem massiven, durch hinterleuchtete Ornamentbleche aus brüniertem Messing gegliederten, Bartresen aus geöltem Eichenholz. Massive Stützen an den Seitenwänden und in den Ecken bilden zusammen mit der durch Unterzüge und Randträger kassettierten Decke den eindrücklichen räumlichen Rahmen. Die Textilbespannung in den Deckenfeldern und im oberen Teil der Seitenwände reflektiert das gedämpfte Licht der drei grossen, ringförmigen Leuchter, welche jeweils in der Mitte der Deckenfelder abgehängt sind. Zur rechten und linken Seite des Eingangs befinden sich die Steh- und Sitzplätze des Barbereichs. Im hinteren Teil der Bar befindet sich das effektiv hinterleuchtete, zweireihige Flaschengestell. Nachdem der Gast die Bar auf der rechten oder auf der linken Seite passiert hat, befindet er sich im eigentlichen Essbereich. Der Gast nimmt nun den Raum in seiner ganzen Spannung wahr. Während die beiden hoch hängenden Leuchter für ein angenehmes indirektes Licht sorgen, so erzeugen kleinere, tief hängende Ringleuchter einen warmen Lichtraum im Aufenthaltsbereich. Dieser ist geprägt durch dunkel gebeizte Eichentische und mit changierendem, warmtonigen Veloursstoff bezogenen Sitzmöbel, deren Basis ein Feld aus klassischem Fischgratparkett bildet. Der Raum endet an einer eindrücklichen, heterogenen Bruchsteinmauer, welche zusammen mit den Längswänden auf die Geschichte des Orts verweist und in ihrer Rauheit in einem spannungsvollen Kontrast zur Weichheit der Decken- und Wandverkleidungen steht. Der breite Durchgang zum Gewölbekeller besitzt ein eindrucksvolles, trichterartig gestuftes Natursteingewände.

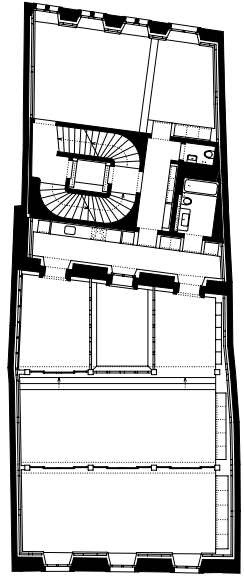
Über vier Stufen erreicht der Gast einen länglichen Raum, welcher durch ein Tonnengewölbe überspannt wird. Der Besucher wöhnt sich in einer anderen Welt. In der Lichtstimmung und in den Materialien unterscheidet sich dieser Raum radikal vom Gastraum. Das prägnante Zirkelornament, welches als durchgehendes Gestaltungselement die Einbauten des Gastraums prägt, überzieht hier vollflächig Fussboden, Decke und Sitzmöbel. Das in aufwändiger, traditioneller Handarbeit hergestellte Deckensgraffito wird im Zusammenspiel mit den Zementfliesen des Fussbodens zum bestimmenden atmosphärischen Element.



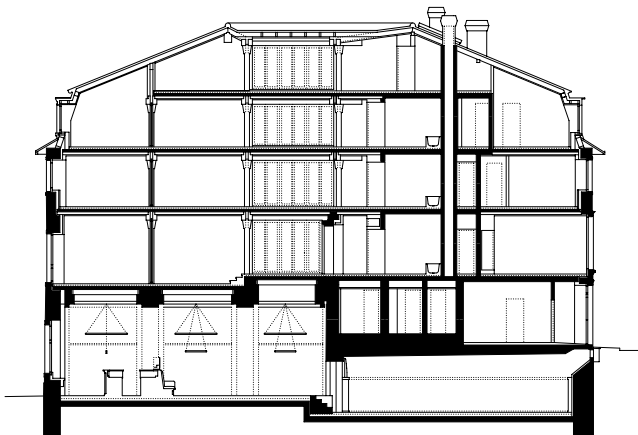
Grundriss Erdgeschoss



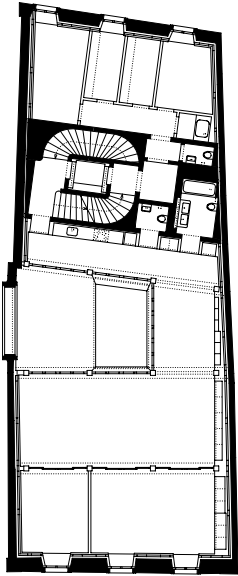
Grundriss 1. Obergeschoss



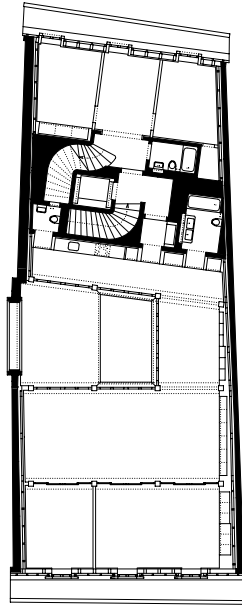
Grundriss 2. Obergeschoss



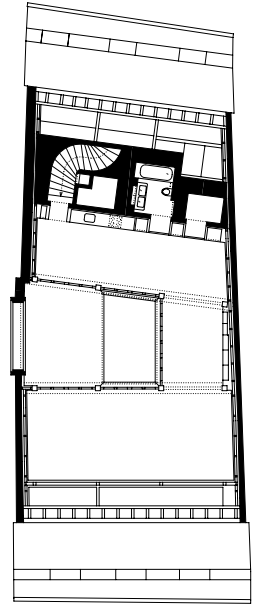
Längsschnitt



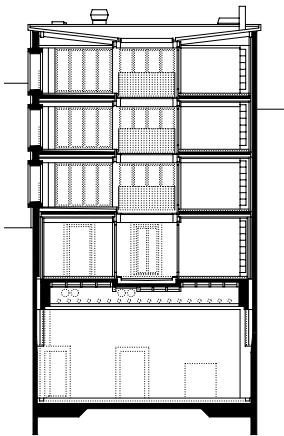
Grundriss 3. Obergeschoss



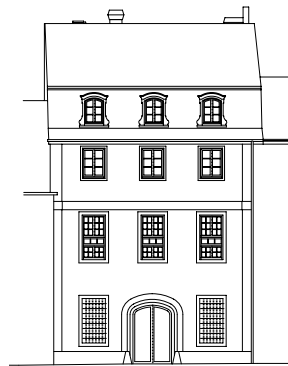
Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 5. Obergeschoss



Querschnitt



Ansicht Landhausquai



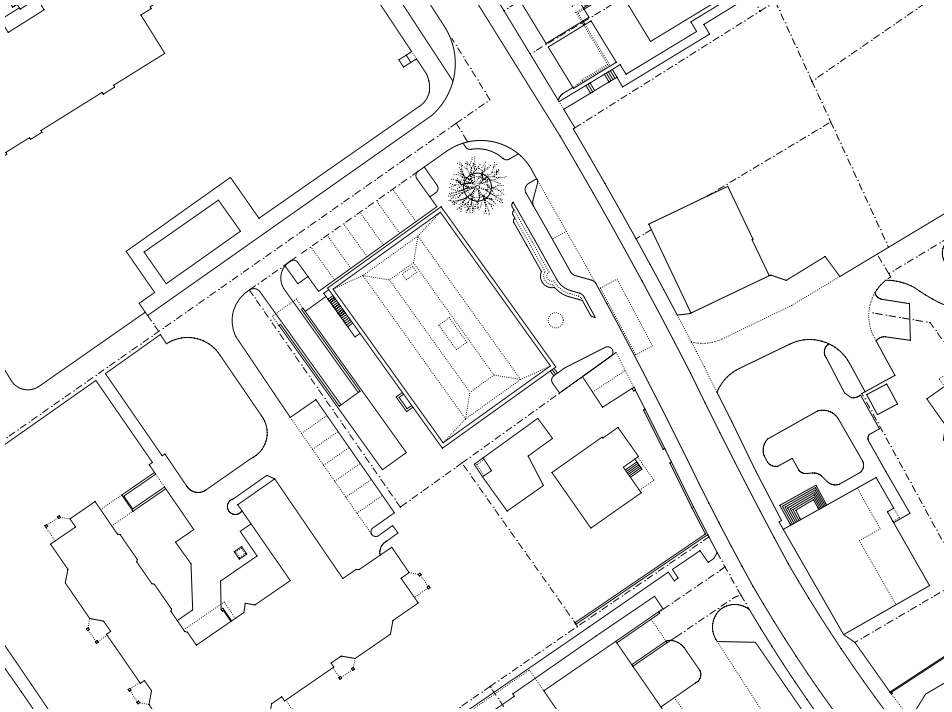
Projektinformationen

Ort	Löwengasse 8, 4500 Solothurn
Daten	Projektwettbewerb 2007, 1. Preis Ausführung Mai 2008 - Oktober 2009
Bauherrschaft	MEG Geschwister Bregger, Solothurn
Restaurantbetreiber	Genossenschaft Baseltor, Solothurn
Architektur	Edelmann Krell Architekten GmbH, Zürich
Baumanagement	Anderegg Partner AG, Bellach
Bauingenieur	H. Katzenstein AG, Solothurn
Holzbaingenieur	Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
Fotografie	Roger Frei, Zürich
Auszeichnung	Preisträger Architekturauszeichnung Kanton Solothurn 2010

- Neubau Raiffeisenbank Zufikon -

Zufikon 2010





Situationsplan

Verweben mit dem Ort - die Situation

Die neue Raiffeisenbank Zufikon ist ein zeitgemässes und zukunftsgerichtetes Bankgebäude, das seine Kraft aus dem Umgang mit vertrauten und vor Ort vorhandenen Materialien schöpft. Das Gebäude liegt in der Kernzone des Dorfkörpers von Zufikon und unterliegt dadurch den Vorschriften des Ortsbildschutzes. Die strengen Bauvorschriften wurden dabei nicht als Schikane sondern vielmehr als eine Chance verstanden, durch eine bewusst zonenkonforme Gestaltung lokalen Mehrwert zu generieren. Durch das leichte Abdrehen des Gebäudes von der Schulstrasse weg entsteht Raum für die Schaffung eines grosszügigen und einladenden Vorplatzbereichs, wie er adäquat ist für eine seit Jahrzehnten am Ort verwurzelte Institution. Dieser Vorplatzbereich ist durch wenige ausgewählte Gestaltungselemente geprägt, darunter ein Baum mit einer einladenden, kreisrunden Sitzbank. Der zentrale Ort an der Schulstrasse bildet die ideale Grundlage für die stimmungsvolle volumetrische Inszenierung im Spannungsfeld von Bankbetrieb und Dorfleben. Ein einfaches Volumen mit einem bergenden Dach und einer hochrechteckigen Befensterung schafft die Voraussetzung für einen lesbaren Dreiklang mit dem Gemeindehaus und dem Zufiker-Haus. Ein neuer räumlicher Pol mit einer starken Identität wird in der gewachsenen, dörflichen Welt von Zufikon etabliert.

Der äussere Ausdruck des Gebäudes wird geprägt durch die fein aufeinander abgestimmte Farbigkeit und Struktur der eingesetzten Materialien. Der hellbeige - partiell netzartig offen vermauerte - Klinkerstein erzeugt durch seine warme Tonalität eine freundliche Atmosphäre. Die vermeintliche Massivität des Klinkermauerwerks erweist sich aus der Nähe als schleierhafte Haut von grosser Durchlässigkeit und Tiefe, welche sich als Membran um die Primärkonstruktion spannt. Die grossflächige Verglasung der Büros wird im Bereich von Brüstung und Lüftungsflügeln von der netzartig gemauerten Struktur des Klinkermantels überlagert, woraus sich ein reizvolles Spiel von Licht und Schatten entwickelt. Fein detaillierte, vorfabrizierte Fassadenelemente aus beige Kalksteinbeton strukturieren das Bild der Fassade und schaffen zusammen mit dem Klinkerstein eine Atmosphäre die geprägt ist durch unaufdringliche Präsenz und Stättlichkeit.



Inszenerung von Öffentlichkeit - der Kundenbereich

Im Inneren bildet das zentral belichtete Atrium das imposante ‚Herz‘ des neuen Bankgebäudes. Räumlich als dreidimensionaler Marktplatz ausgebildet, verbindet das Atrium die verschiedenen Kundenbereiche mit Ihren unterschiedlichen Öffentlichkeitsgraden. Eine offen inszenierte Treppenanlage, die sich zusammen mit dem dreigeschossigen Atriumsräum in die Höhe windet, stellt auf spektakuläre Weise die räumliche Verbindung der Kundenberatungszonen im Erdgeschoss und Obergeschoss mit dem grossen Mehrzweckraum im Dachgeschoss her, welcher den Schlussakkord in der Inszenierung der Kundenbereiche bildet. Das Atrium lebt von einem immerwährend wechselnden, feinen Lichtspiel, das aus dem Zusammenwirken von zenitalem Licht und dem Seitenlicht entsteht, welches seitlich über verglaste Raumabschlüsse in den Raum dringt. Die statisch tragenden Bauteile sind mit einem beigen Kalksteinbeton in schalungsglatte Oberfläche ausgeführt und bilden das strukturell raumbildende Primärgüst des Gebäudes. Massive Stützen markieren die wesentlichen Zonen- und Raumbegrenzungen. Die Stützzwischenräume werden durch sekundäre Ausbauten ergänzt, die als fein detaillierte Schreinerarbeiten in geölter Eiche und als handwerklich anspruchsvolle Schlosserarbeiten in beschichtetem Stahl ausgeführt werden. Die Präzision und Handwerklichkeit der sekundären Bauteile unterstützt und pointiert den monolithisch skulpturalen Raumeindruck, welcher durch die Primärbauteile hervorgerufen und durch die warmen Farbtöne der konstituierenden Materialien geprägt wird.

Allen eingesetzten Materialien sind folgende Attribute eigen: Sinnlichkeit, Wertbeständigkeit, Robustheit und Alterungsfähigkeit. Dies schafft die Voraussetzungen für eine gestalterische Beständigkeit und eine atmosphärische Nachhaltigkeit, die im bewussten Gegensatz zu einer schnelllebigen Oberflächlichkeit steht. Folgerichtig bilden Material, Mobiliar und Licht die integralen Bestandteile des räumlichen Konzepts. Sie generieren eine Aufenthaltsqualität, die geprägt ist durch Offenheit, Transparenz und Seriosität.

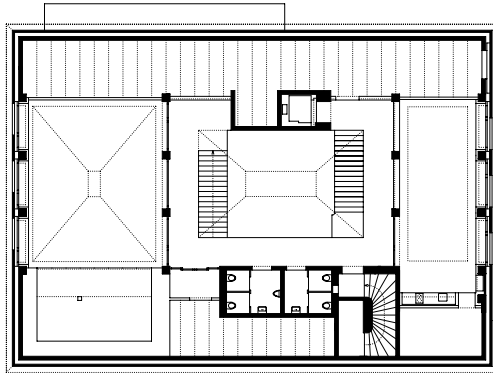


Zeitgemässe Arbeitsumgebung - die Mitarbeiterbereiche

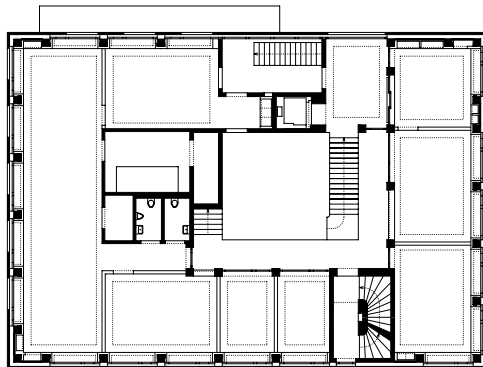
Die je nach ihrer Funktion unterschiedlich gross ausgelegten Bürobereiche der Mitarbeiter legen sich als raumhaltige Schicht schützend um den öffentlichen Zentralraum der Kundenzone. Die Büroräume sind geprägt durch die grosszügige Befensterung, welche den Mitarbeitern gemäldeartige Eindrücke der Umgebung vermittelt. Das durch die netzartig vermauerten Fensterbereiche eindringende Sonnenlicht erzeugt in den Bürobereichen ein immerwährend wechselndes, reizvolles Spiel aus Licht und Schatten. Der Lichteintrag lässt sich über die innen angebrachten Vorhänge sowie den effizienten äusseren Sonnenschutz individuell für jeden Arbeitsplatz separat regeln. Über transparente Raumabschlüsse zum angrenzenden zentralen Kundenbereich hin gelangt über diese Raumschicht Seitenlicht bis ins Innerste des Gebäudes.

Eine bewusst helle, weisse Farbgebung an Wänden und Decke erzeugt eine neutrale Raumfassung, die für eine effizient beispielbare, zeitgemässe und lichtdurchflutete Arbeitsumgebung steht. Die Zurückhaltung in Material und Farbe fördert die individuelle Entfaltung der Mitarbeiter und bildet den Rahmen für eine Büromöblierung, die nach modernsten ergonomischen Gesichtspunkten konzipiert wurde. Zudem bildet die zurückhaltende Raumfassung einen neutralen Rahmen, um die unterschiedlichsten technischen Installationen und Einbauten aufzunehmen, die im Sinne der Behaglichkeit und Ergonomie angezeigt sind.

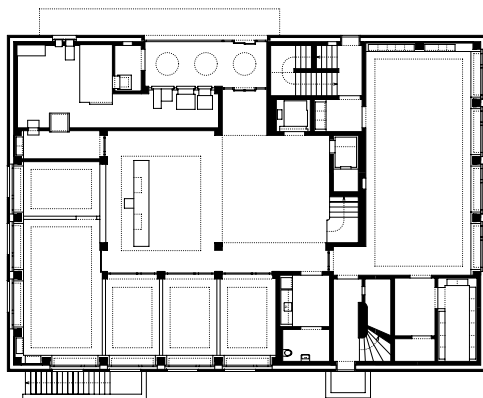
Die Funktionsbereiche umfassen die dienenden, hochspezialisierten und hochinstallierten Räume. Es handelt sich dabei durchwegs um kleinmassstäbliche Räume, die zumeist nicht natürlich belichtet werden, als Bewegungsräume dienen oder aber für einen kurzzeitigen Aufenthalt ausgelegt sind. Diese Räume zeichnen sich durch eine monochrome Farbgebung in einem hellen, frischen Blautönen aus, welche jeweils Boden, Wände und Deckenbereiche umfasst. Die verbindende Farbigkeit unterläuft dabei bewusst die von traditionellen Materialbegriffen geprägte Gliederung in Boden, Wand und Decke und unterstreicht damit die Monofunktionalität und Zweckgerichtetheit dieser Nebenräume.



Grundriss Dachgeschoss



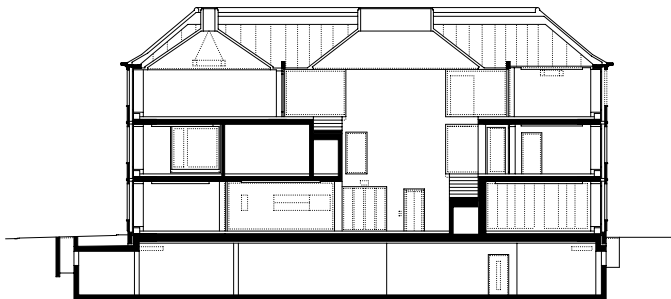
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Querschnitt



Längsschnitt





Projektinformationen

Ort	Schulstrasse 14, 5621 Zufikon AG
Daten	Projektwettbewerb 2007, 1. Preis Ausführung Juni 2009 - Oktober 2010
Bauherrschaft	Raiffeisenbank Zufikon Genossenschaft
Architektur	Edelmann Krell Architekten GmbH, Zürich
Baumanagement	von Gunten Baumanagement AG, Zürich
Fotografie	Roger Frei, Zürich

- Umbau und Erweiterung Theater Casino Zug -

1. Phase, Zug 2011



Einleitung

Mit dem neuen Restaurant im Theater Casino Zug wird die Möglichkeit wahrgenommen, einen neuen Pol in der gastronomischen Landschaft von Zug zu etablieren. Der Gastraum an fantastischer Aussichtslage zum Zugersee bildet die Grundlage für eine stimmungsvolle Inszenierung im Spannungsfeld von Alt und Neu. Diese Ausgangslage fortschreibend wurde ein harmonischer Akkord aus gestaltprägenden Materialien entwickelt, die untereinander und mit dem Bestand eine symbiotische Einheit bilden.

Die neue Raumdisposition verwandelt die vormals beengten Räumlichkeiten in eine grosszügige Enfilade von Bereichen unterschiedlicher Atmosphäre und Ausprägung, die zusammen einen unverwechselbaren Ort von grosser Aufenthaltsqualität generieren. Allen eingesetzten Materialien sind folgende Attribute eigen: Sinnlichkeit, Werthaltigkeit, Robustheit, Alterungsfreudigkeit. Dies schafft die Voraussetzungen für eine gestalterische Beständigkeit und somit eine atmosphärische Nachhaltigkeit, die im bewussten Gegensatz zu einer schnelllebigen Oberflächlichkeit steht. Abseits von modischen Massstäben soll eine Zeitlosigkeit erreicht werden, die es dem Raum und dem Betrieb ermöglicht zu reifen, sich zu entwickeln und zur konstanten Grösse in der schnelllebigen Gastroszene zu werden.

Folgerichtig bilden Mobiliar und Licht integrale Bestandteile des Konzepts. Sie generieren eine Aufenthaltsqualität, die geprägt ist durch Bequemlichkeit, Geborgenheit und charmanter Eleganz.

Die aus den Gegebenheiten des Ortes schöpfenden, atmosphärischen Qualitäten werden zum stimmungsvollen Teil einer untrennbaren Verbindung von räumlicher und kulinarischer Sinnlichkeit, die das Potenzial aufweist, eine gastronomische Institution entstehen zu lassen.



Rundzimmer mit Bar - der hölzerne Kernraum

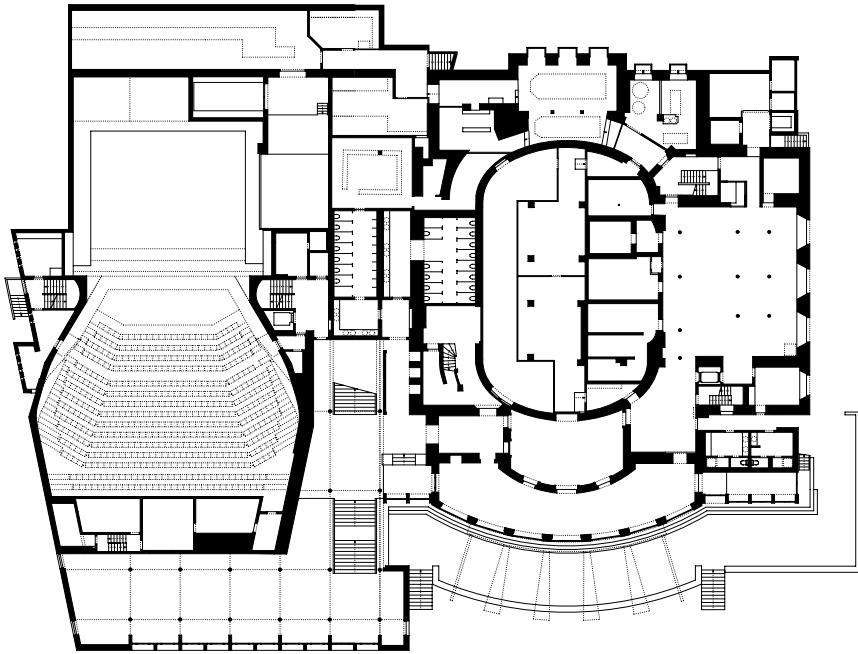
Vom Entrée her kommend wird der Gast von einer warmen, in gedämpftes Licht getauchten Stimmung empfangen. Allseitig in amerikanisches Nussbaumholz gefasst, entfaltet das neue Rundzimmer seine eindruckliche Raumwirkung.

Die fein gearbeitete Vertäfelung von Wänden und Decke findet Ihre materielle Entsprechung in einem Feld aus Fischgratparkett, das den Loungebereich kennzeichnet. Frei angeordnete, in weichen Formen gehaltene Sessel kennzeichnen einen bequemen Ort des informellen Aufenthalts. Im Zentrum über dem Aufenthaltsbereich befindet sich ein zentraler Deckenleuchter aus in brüniertem Messing gefassten Glasröhren, der in ein changierendes Feld aus bordeauxrotem Samt einbeschrieben ist.

Zwei fein profilierte Säulen aus Weissbeton verweisen auf die räumliche Überschneidung zum darüberliegenden Saalbereich und bilden den hierdurch räumlich akzentuierten Übergang zur elegant gebogenen Bar, die den Raum rückwärtig abschliesst. Die Barfront ist wie die Wände des gesamten Rundzimmers mit dem charakteristischen Leistentäfer verkleidet und ist mit einem Barblatt aus gewachstem Messing versehen.

Über dem Rückbuffet erstreckt über die gesamte Raumbreite eine verspiegelte Flaschengalerie, die das vom Gastraum eindringende Licht reflektiert.

Gegenüber der Bar öffnen sich drei tiefe, wiederum in Weissbeton gefasste Raumnischen zum eigentlichen Gastraum mit seinem eindrucksvollen Seepanorama.

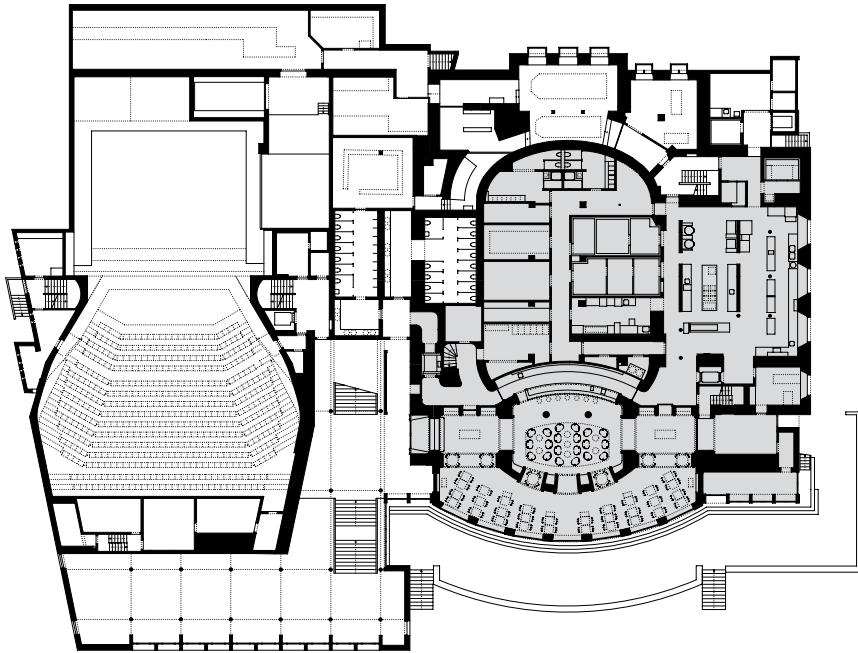


Grundriss Foyergeschoss, Ausgangslage

Gastraum - die Orangerie

Aus der gedämpften Behaglichkeit des Rundzimmers gelangt der Gast durch den übertief inszenierten, zentralen Durchgang in den eigentlichen Gastraum. Räumliche Ausprägung und Ausrichtung der gebogenen, erdgeschossig vorgelagerten Raumschicht werden zum Anlass genommen, der Raumstimmung klassischer Orangerien nachzuspüren.

Die hellen, mineralischen Raumfassungen widerspiegeln die einer Orangerie eigene Raumqualität, die zwischen Innen- und Aussenraum laviert. Die Weissbetongewände und der körnig strukturierte, glatt geschliffene Terrazzoboden entfalten zusammen mit dem mehrfach geglätteten Kalkputz eine einprägsame Raumstimmung, die zusammen mit dem faszinierenden Seepanorama eine starke typologische Identität entstehen lässt. Die harte Materialität der beschriebenen Raumfassungen wird bewusst mit Materialien kombiniert, die eine weiche Haptik vermitteln. Die Deckenbespannung besteht aus stoffbespannten Akustikpanelen, die Tische aus Nussbaumholz und die gepolsterten Sitzmöbel aus Leder. Die spezifische Materialität des Gastraums wird durch die auch hier eingesetzten, charakteristischen Glasröhrenleuchten in jenes warme Licht getaucht, das die verschiedenen Bereiche des Restaurants trotz ihrer kontrastierenden Materialisierung miteinander verbindet.



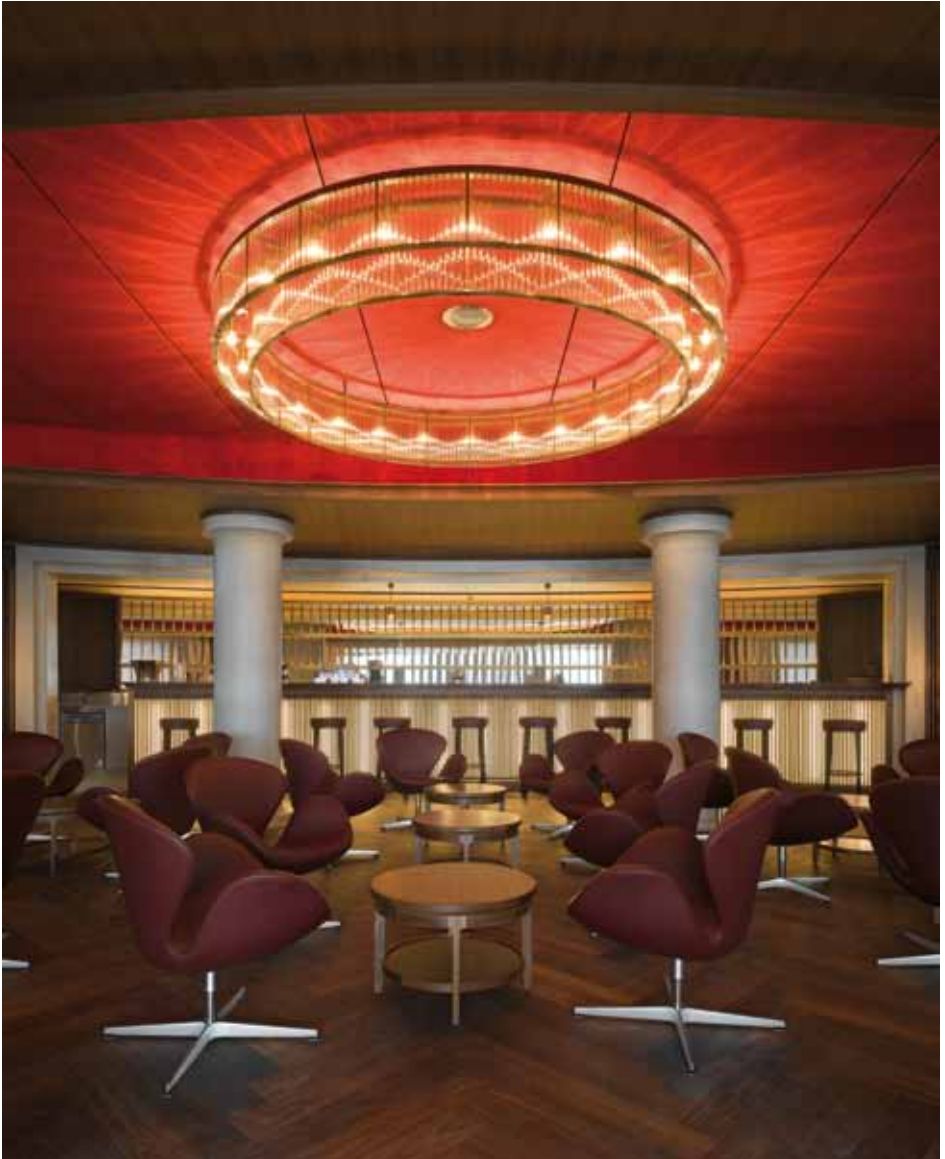
Grundriss Foyergeschoss mit Interventionen Phase 1

Lift und Treppenvorraum

Im Gegensatz zur weitgehenden Vermeidung von Bunttönen, die den Restaurantbereich kennzeichnet, wird für den neuen Lift und die ihm zugeordneten Nebenraumbereichen eine forcierte Farbigkeit vorgeschlagen, die sich in einer monochromen Beschichtung von Boden, Wand und Decke manifestiert. Der Gast wähnt sich in einer Zwischenwelt, die einzig und allein der horizontalen wie vertikalen Bewegung von Ort zu Ort dient. Gegenüber der abstrakten Fassung der Raumbooberflächen zeigen sich die sparsam verwendeten Zusatzkomponenten wie Türgriffe, Geländer und Leuchten in Messing, was den Räumen die gebotene Haptik und Materialität verleiht. Die warmen Grüntöne stehen im kalkulierten Komplementärkontrast zum rot gefärbten Beton des Erweiterungsbaus, was diesen in der Wahrnehmung intensiviert.

Fumoir

Als provisorische Einrichtung erhält auch das Fumoir eine monochrome Fassung. Ein schwarzer Anstrich inszeniert mit minimalen Mitteln die phantastische Aussichts- lage und rückt störende Technik- installationen in den Hintergrund.





Projektinformationen

Ort	Artherstrasse 2, 6300 Zug
Daten	Projektwettbewerb 2005, 1. Preis Ausführung Juni 2010 - November 2010
Bauherrschaft	Einwohnergemeinde der Stadt Zug, vertreten durch das Baudepartement der Stadt Zug, 6301 Zug
Architektur Baumanagement	Edelmann Krell Architekten GmbH, Zürich von Gunten Baumanagement AG, Zürich
Fotografie	Roger Frei, Zürich

Edelmann Krell Architekten
Dipl. Architekten ETH SIA

Badenerstrasse 329, CH-8003 Zürich
T +41 (0)43 311 18 84

mail@edelmannkrell.ch
www.edelmannkrell.ch